

Welche Lehre trägt das neue Erscheinungsbild Jesu nach seiner Auferstehung in sich?

Als der Herr Jesus noch auf der Erde lebte, war es leicht, ihn zu erkennen. Schon an seinem äußeren Erscheinungsbild konnten die Menschen sagen: „Das ist er.“ Doch unmittelbar nach seiner Auferstehung war alles völlig anders. Man konnte den Herrn Jesus nicht mehr an seinem Aussehen erkennen. Es brauchte ein anderes Maß, einen anderen inneren Maßstab.

Das wird an mehreren Stellen bestätigt: Einige hielten ihn für den Gärtner am Grab, andere für einen gewöhnlichen Wanderer, wieder andere für einen alten Mann am Ufer. Hätten sie nicht dieses andere innere Zeugnis besessen, um Jesus zu erkennen, dann hätten sie ihn niemals erkannt – ganz gleich, wie lange sie zuvor mit ihm gelebt, gewandert oder geschlafen hatten.

Maria Magdalena

Betrachten wir Maria Magdalena. Am ersten Tag der Woche, am Tag der Auferstehung Jesu, war sie die Erste, die zum Grab kam. Als sie den Herrn nicht fand und dachte, er sei gestohlen worden, lief sie zu den Aposteln. Auch sie fanden das Grab leer und gingen

wieder fort.

Maria aber blieb weinend am Grab stehen. Dort war schon längere Zeit ein Mann in der Nähe, der umherging. Vielleicht hatten Petrus und die anderen ihn gesehen und für jemanden gehalten, der sich ohne besonderes Anliegen in der Gegend aufhielt. Doch als Maria weinte, kam dieser Mann – den sie für den Gärtner hielt – zu ihr und fragte: „Wen suchst du?“

Maria antwortete: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast.“ Sie wusste nicht, dass es Jesus selbst war.

Da sprach Jesus zu ihr: „Maria!“

In dem Moment, als er ihren Namen nannte, erkannte sie seine Stimme – diese kraftvolle Stimme, dieselbe, die einst Lazarus aus dem Grab gerufen hatte. Diese Stimme drang bis in die Tiefen ihres Herzens und gab ihr die Gewissheit: Das ist der Herr.

Es spielte keine Rolle, wie die Stimme klang oder welchem Menschen sie ähnelte – die Vollmacht darin gab ihr Gewissheit.

*„Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!“
(Johannes 20,1-18, nach der *)*

Hätte Maria dieses frühere Zeugnis nicht gehabt, wäre es leicht gewesen, Jesus zu verfehlen.

Die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus

Ebenso war es mit den zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Während sie unterwegs waren, begegnete ihnen Jesus – jedoch in einer anderen Gestalt. Er sprach mit ihnen über die Weissagungen seines Kommens, seines Leidens und seiner Auferstehung.

Als sie seine Worte hörten – voller Kraft, genauso wie sie ihn früher hatten predigen hören – ließen sie ihn nicht einfach weiterziehen. Sie luden ihn ein, bei ihnen zu bleiben. Und als er das Brot nahm, es brach und ihnen gab, wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick

verschwand er vor ihnen.

*„Und ihre Augen wurden geöffnet, und sie erkannten ihn; und er verschwand vor ihnen.“
(Lukas 24,13-33, nach der *)*

Hätten sie die Kraft in seinen Worten nicht ernst genommen, hätten sie Christus nicht erkannt.

Petrus und die anderen Jünger

Schließlich Petrus und die anderen Jünger. Als sie fischen gingen, arbeiteten sie die ganze Nacht und fingen nichts. Am Morgen sahen sie in der Ferne einen Mann am Ufer stehen – sie erkannten ihn nicht. Er fragte sie: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Sie antworteten: „Nein.“

Er sagte: „Werft das Netz zur Rechten des Bootes aus, so werdet ihr finden.“ Sie dachten vielleicht, es sei nur ein gewöhnlicher alter Mann, der ihnen einen Rat gab. Doch als sie das Netz auswarfen, fingen sie eine große Menge Fische.

Da erkannte ein Jünger das Zeichen – dasselbe Zeichen, das der Herr früher getan hatte – und sagte zu Petrus: „Es ist der Herr!“

(Johannes 21,1-25, *nach der **)

Keiner von ihnen verlangte noch einen Beweis. Sie hatten Gewissheit durch seine Macht und durch das, was sie zuvor mit ihm erlebt hatten.

Auch Zweifel gab es

Doch nicht alle erkannten ihn sofort. Manche zweifelten:

„Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.“

(Matthäus 28,16-17, *nach der **)

Das waren diejenigen, denen das innere Zeugnis fehlte. Sie sahen

nur die Gestalt Jesu, aber sie achteten nicht auf seine Werke und Zeichen.

Die zentrale Lehre

Von da an verließen sich die Apostel nicht mehr auf das äußere Erscheinungsbild Jesu als Maßstab, um Christus zu erkennen. Sie verließen sich auf das Zeugnis Jesu in ihrem Leben.

Darum rühmten sich die Apostel niemals seines Aussehens, seiner Stimme oder seiner Gestalt. Was sie überzeugte, war das lebendige Zeugnis Christi in ihnen.

Und heute?

Auch heute ist Christus überall gegenwärtig. Doch wenn dir sein inneres Zeugnis fehlt, wirst du ihn nur für einen Gärtner halten, für einen Wanderer oder für irgendeinen alten Mann.

Darum ist es so wichtig für uns, die wir uns Christen nennen, die Bibel gründlich zu studieren. Denn die Zeit wird kommen, in der Christus sich dir offenbart – aber du wirst ihn nicht erkennen,

wenn du sein Zeugnis aus der Schrift nicht kennst.

Wenn dir das Evangelium gepredigt wird – mit Ernst, mit Gewicht, mit Kraft – und es fordert dich zu einer Entscheidung auf, dann denke nicht: „Das ist nur ein Prediger, nur ein Pastor, nur ein junger Mann.“

Vielleicht ist es Christus selbst, der zu dir spricht.

Und gleichzeitig betest du vielleicht: „Herr, erscheine mir!“
Wie soll er dir erscheinen? Erwartest du ihn in weißen Gewändern, mit langen Haaren?

Diese Vorstellung musst du loslassen. Jesus ist auferstanden. Er begegnet uns nicht mehr in derselben äußeren Gestalt.

Dies ist die Zeit, ihn durch sein Zeugnis zu erkennen. Dann werden wir sehen, wie er täglich in unserem Leben wirkt – wenn sein Wort reichlich in uns wohnt.

Andernfalls werden wir immer wieder zweifeln, ganz gleich in welcher Gestalt er sich uns offenbart – so wie einige damals in

Galiläa zweifelten.

Der Herr segne dich.

Share on:
WhatsApp